

korpskämpfer stieß früh zur NSDAP und entwickelte sich während des Krieges zu einem „der fanatischsten Exekutoren des Terrors“ (S. 50), wie Frank Raberg bilanziert. Für eine kritische Diskussion könnte besonders der Beitrag zu Ulms Alt-OB Theodor Pfizer sorgen. Als Oberreichsbahnrat war Pfizer mitverantwortlich für die regionalen Zwangsarbeiterlager der Reichsbahn und als „zuverlässiges Rädchen im verbrecherischen System“ (S. 148) war der Eisenbahner in die Deportation der Juden involviert. Differenziert urteilt Andreas Lörcher: „In den Akten zeichnet sich ein vielschichtiges Bild des jungen Theodor Pfizer ab, ein Bild mit Licht und Schatten. Theodor Pfizer war weder Held noch NS-Verbrecher, er war ein gehorsamer, karrierebewusster Beamter im Dienst der Nationalsozialisten, ein Trittbrettfahrer in der ersten Klasse.“ (S. 149)

Der vorliegende Band und die weiteren bislang erschienenen Bände verdeutlichen nicht zuletzt, dass die biografische Forschung zum Nationalsozialismus und die „Täterforschung“ gerade im regionalen und lokalen Kontext keinesfalls abgeschlossen sind. Vielmehr zeigen sich vielerorts immer noch „weisse Flecken“ und um manche Lokalgröße ranken mindestens lang gepflegte Legenden und Halbwahrheiten, die es kritisch zu hinterfragen gilt. Insofern wird der an der Aufarbeitung der NS-Geschichte des deutschen Südwestens Interessierte das Erscheinen weiterer Bände der Reihe begrüßen.

*Christoph Kopke*

*Wolfgang Proske* (Hg.): Täter Helfer Trittbrettfahrer. Bd. 4. NS-Belastete aus Oberschwaben. Gerstetten: Kugelberg Verlag 2015; 318 S., 19,99 EUR

Oberschwaben ist für die Zeit des Nationalsozialismus als Forschungsgegenstand bislang so gut wie nicht in den Blick genommen worden. Insofern betritt das vorliegende Buch Neuland. Es handelt sich dabei um den jüngsten Band einer inzwischen vierteiligen Reihe mit dem Titel „Täter – Helfer – Trittbrettfahrer“. Er bietet 19 Einzelbiographien von Personen, die auf ganz unterschiedliche Art in das NS-Herrschafts- bzw. Mordsystem verwickelt waren und fragt auch nach dem Umgang mit den Tätern nach 1945. Die Auswahl der Personen folgt keiner strengen konzeptionellen Vorgabe. Die Abfolge der Biographien entspricht der alphabetischen Reihenfolge der Nachnamen. Man kann jedoch zwischen zwei großen Personengruppen differenzieren: jenen, die in Oberschwaben auf unterschiedliche Weise dem NS-Staat gedient haben, und der Gruppe der aus dieser Region Kommenden, die außerhalb in NS-Verbrechen schuldhaft verstrickt waren.

Im Zentrum stehen neun Biographien von Funktionsträgern in Oberschwaben. Die Zusammenstellung der Beispiele lässt nur bedingt strukturgeschichtliche Rückschlüsse auf die konkrete Herrschaftsausübung in den oberschwäbischen Oberämtern bzw. Kreisen zu. Sie bietet aber punktuelle Einblicke in ganz unterschiedliche Bereiche, so z.B. die beiden Biberacher Beispiele des NS-Kulturwarts Erhard Bruder und des Arztes Fritz Schroedter. Beide beteiligten sich an der Nazifizierung Biberachs in ihren jeweiligen Wirkungsfeldern, der Kulturpolitik bzw. bei Zwangssterilisierungen oder dem Mord an geistig Behinderten. Ihre Karrieren belegen den fließenden Übergang von konservativem Bürgertum zum Nationalsozialismus. Beide konnten ihre Laufbahn nach 1945 in Biberach – trotz Entnazifizierung – fortsetzen: Bruder als städtischer Kulturreferent und Schroedter als erfolgreicher und anerkannter Kinderarzt. Im Band enthalten sind auch zwei Beispiele aus dem Bereich der Landwirtschaft, die unter dem Einfluss der NS-Blut- und Boden-Ideologie stand. Der SS-Sturmbannführer Heinz Leonhardt leitete zwischen 1938 und 1942 die Landwirtschaftsschule Ravensburg und war ehrenamtlich für das Rasse- und Siedlungs-Hauptamt der SS tätig. Er war ebenso ein

durch und durch überzeugter Nationalsozialist wie der NS-Landes- und Kreisbauernführer in Hohenzollern Vinzenz Stehle. Nach dem Krieg kehrte Leonhardt in die baden-württembergische Landwirtschaftsverwaltung zurück und Stehle wurde 1952 Bürgermeister von Bittelbronn bei Haigerloch. Gerne hätte man etwas mehr über die Verbindungen der Wirtschaft mit dem Nationalsozialismus erfahren. Doch dieser Bereich wird nur am Rande gestreift. Exemplarisch hierfür die Biographie des „Bier- und Milchzars“ Oskar Farny, der keine Berührungsgänge zur NSDAP hatte, Landtags- und Reichstagsabgeordneter war und der sich zeitweilig als Stabschef beim Wehrkommando V in Stuttgart um das Kriegsgefangenenwesen in Württemberg kümmerte. Nach 1945 war der erfolgreiche Unternehmer in der CDU aktiv. Bedauerlicherweise kommen auch die entscheidenden Persönlichkeiten für die Durchsetzung des NS-Systems auf regionaler Ebene, die Kreisleiter, etwas zu kurz. Mit den Kreisleitern Richard Blankenhorn (Ehingen) und Gottlob Pfeiffer (Wangen) werden immerhin zwei Biographien vorgestellt. Pfeiffer ließ u.a. vier Frauen wegen verbotener Liebesbeziehungen zu Zwangsarbeitern öffentlich die Haare scheren. Man hätte sich hier auch die Biographien der Biberacher und Ravensburger Kreisleiter Ernst Norbert Müller und Carl Rudolf gut vorstellen können.

Bei der zweiten, sechs Biographien umfassenden Gruppe der aus Oberschwaben kommenden Personen überwiegen die Schreibtischtäter. Der aus Bad Waldsee stammende Jurist Josef Bühler ist der Prominenteste. Er war Chef der Zivilverwaltung des Generalgouvernements in Polen und in dieser Funktion Teilnehmer an der Wannsee-Konferenz im Januar 1942, auf der die als „Endlösung“ bezeichnete Massenvernichtung der Juden beschlossen wurde. In Polen zum Tode verurteilt, wurde er 1948 hingerichtet. Ebenfalls am Massenmord an den Juden beteiligt war der Biberacher Architekt August Schlachter, der „Ofenbauer von Auschwitz“. Bis September 1941 war Schlachter Bauleiter in Auschwitz und danach in derselben Funktion in weiteren KZs tätig. Nach dem Krieg lebte er völlig unbehelligt in Biberach. Hermann Bohnacker, Richter am Amtsgericht in Ravensburg und ab 1942 dort Direktor, war während des Krieges als Richter an der „Germanisierung des Bodens“ im sogenannten Gau Wartheland in Polen beteiligt. Nach dem Krieg kehrte auch er wieder in den juristischen Dienst zurück, zunächst ans Amtsgericht Tettnang und dann an seine alte Wirkungsstätte in Ravensburg. Ebenfalls als Schreibtischtäter darf man den Biberacher Volkswirt Gustav Schlotterer bezeichnen, der als Abteilungsleiter im Reichswirtschaftsministerium als Fachmann für die „Neuordnung“ Osteuropas galt. Der Jurist und Amtsgerichtsrat in Tettnang Edmund Stark wirkte als Anklagevertreter am Volksgerichtshof an mehreren Todesurteilen mit. Nach dem Krieg konnte auch er in den Justizdienst zurückkehren und leitete sogar zwischen 1975 und 1980 als Vorsitzender einen Prüfungsausschuss für Kriegsdienstverweigerer. Geradezu symptomatisch mutet es an, dass ausgerechnet der einzige hier vorgestellte, aus Oberschwaben kommende Massenmörder, der SS-Obersturmbannführer Bernhard Dietsche für seine Verbrechen nie zur Rechenschaft gezogen wurde. Dietsche, in Singen geboren und in Ravensburg aufgewachsen, war als militärischer Führer für Massenhinrichtungen in Jugoslawien verantwortlich.

Zu den beiden erwähnten Gruppen kommen noch vier Beispiele von Personen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Oberschwaben niederließen, so der aus Norddeutschland stammende Jurist Paul Reimers, der ab 1958 als Richter am Landgericht Ravensburg tätig war. Reimers war zwischen Mai 1943 und Januar 1945 Richter am Volksgerichtshof und in dieser Funktion an 92 Verfahren mit insgesamt 153 Todesurteilen beteiligt. Werner Kuhnt, 1911 in Ostrowo bei Posen geboren, ließ sich 1962 in Biberach nieder. Als hoher HJ-Funktionär und Reichstagsmitglied war er nach 1965 der Parteiführer und Propagandist der NPD in Baden-Württemberg. Der 1961 in Ravensburg verstorbene Anton Dorsch war als hoher Polizeioffizier in Galizien an Massenerschießungen und am Mord an den Juden beteiligt. Auch er wurde dafür

nie zur Rechenschaft gezogen. Schließlich noch der verurteilte Kriegsverbrecher und Massenmörder Eugen Steimle: aus der Gegend von Calw stammend, wurde der ehemalige SS-Mann nach seiner Begnadigung 1954 Lehrer für Deutsch und Geschichte am Evangelischen Gymnasium der Zieglerschen Anstalten in Wilhelmsdorf.

Der letztgenannte Beitrag fällt stilistisch aus dem Rahmen, da er in Form eines kritischen Erinnerungsberichts von Steimles ehemaligen Schüler Georg Hermann geschrieben wurde. Alle weiteren Fallbeispiele sind das Ergebnis aufwendiger Recherchen der zehn beteiligten Autoren und mit zahlreichen Quellenangaben belegt. So bietet der vorliegende Band eine gute Ausgangsbasis für weitere Untersuchungen, die sich möglicherweise nicht nur der Täterforschung, sondern auch einem Vergleich regionaler Strukturen widmen könnten.

Nach Meinung des Herausgebers widerlegen die Beiträge des Bandes die populäre These, Oberschwaben habe gegenüber dem württembergischen Unterland eine höhere „Naziresistenz“ an den Tag gelegt. Wie anderswo auch sei 1933 die Gleichschaltung mehr oder weniger problemlos erfolgt. Die Kontinuitätslinien zwischen oberschwäbischem Rechtskonservatismus und Nationalsozialismus – so der Befund – seien ausgeprägter als bislang vermutet. Ebenso der Umgang mit dem Nationalsozialismus nach 1945: auch in Oberschwaben habe wie andernorts auch Verdrängung und Tabuisierung geherrscht. Diese Befunde überzeugen, doch bleibt die Frage nach den Auswirkungen der NS-Zeit auf die regionale Identität eher nachrangig. Das eigentliche Verdienst dieses Bandes liegt in der Darstellung des historischen Geschehens und somit der Beantwortung der Frage: „was ist eigentlich hier geschehen?“ und „wer von hier war beteiligt?“.

Die geschilderten Biographien machen die intensive Durchdringung des Alltags durch die nationalsozialistische Ideologie sowie die weitreichende Verwicklung einer Vielzahl von Menschen auf lokaler Ebene in die Verbrechenmaschinerie des NS-System deutlich, aber auch den verdrängenden Umgang mit den Tätern nach 1945. Obwohl all dies längst bekannt ist, empört es beim Lesen einmal mehr. Vor allem deshalb, weil das Buch zeigt, dass die NS-Verbrechen nicht irgendwo weit entfernt, sondern hier in der Region geschehen oder aber mit Oberschwaben verbunden sind. Damit wird ein weiterer Schritt gemacht, um die Tabuisierung von lokalen Ereignissen und Persönlichkeiten des Nationalsozialismus zu beenden.

*Stefan Feucht*

*Karl Ludwig Joos: Schwieriger Aufbau. Gymnasium und Schulorganisation des deutschen Südwestens in den ersten drei Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A: Quellen 55). Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2012; 822 S., 62,00 EUR.*

In einer Zeit bildungspolitischer Auf- und Umbrüche, des Ringens um Schulstrukturreformen und erregter öffentlicher Debatten um Bildungsplaninhalte kann ein Blick auf Ursprünge und Voraussetzungen des gegenwärtigen Status Quo erhellend sein. Karl Ludwig Joos' Darstellung „Schwieriger Aufbau“ zeigt, dass bereits in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg die entscheidenden langfristigen Weichenstellungen vorgenommen wurden, deren Modifizierung noch heute von heftigen Meinungskämpfen begleitet wird. Ziel des Autors ist freilich nicht die aktuelle politische Intervention, sondern nach eigener Aussage primär, „die Leistung bestimmter Personen sichtbar zu machen“.

Karl Ludwig Joos hat für seine Rückschau neben veröffentlichten Quellen wie Amtsblättern und Festschriften die Bestände verschiedener Archive ausgewertet, namentlich der Staatsarchive Freiburg, Sigmaringen und Ludwigsburg, des Generallandesarchivs Karlsruhe so-